

Das *dialogische Selbst*: Interkulturelle Kommunikation „in“ der Person?

Barbara Zielke

Zusammenfassung

Das *dialogische Selbst* wird nicht nur als viel versprechende Alternative zu traditionellen psychologischen Theorien des Selbst gehandelt, sondern auch als adäquate begriffliche Fassung eines spezifisch „diasporischen Selbst“, die sich in der empirischen Akkulturationsforschung gewinnbringend einsetzen lässt. Die Übertragung der Bachtinschen Konzepte „Dialogizität“ und „Vielstimmigkeit“ in ein psychologisches Modell des Selbst rückt allerdings die These der radikalen „Dezentrierung“ des Selbst so stark in den Vordergrund, dass der eigens eingeführte Gegenbegriff einer „synthetisierenden“ Instanz des Selbst zur Farce gerät. Wirft man einen Blick auf empirische Forschungsarbeiten aus dem Bereich der Akkulturationsforschung, die sich auf das Konzept des *dialogischen Selbst* stützen, wird dagegen deutlich, dass sich die Annahme einer kohärenten Identität der Forschungspartner bisweilen auch dort performativ durchsetzt, wo sie – wieder mit Verweis auf die Dezentrierung und Hybridität des Selbst – theoretisch in Frage gestellt wird. Von dieser Diskrepanz ausgehend werden Vorschläge für die Überarbeitung des Theoriekonzeptes unterbreitet, die die Frage nach der Möglichkeit einer – zumindest angestrebten – Einheit des *dialogischen Selbst* mit der Reflexion der Spannung zwischen semiotisch-postmoderner Theorie und der praktischen Lebenssituation von Migranten verbindet.

Schlagwörter

Dialogizität, narrative Identität, embodiment, dialogisches Selbst, Dezentrierung, Theorie-Praxis-Differenz.

Summary

The dialogical self. Intercultural communication ‚within‘ the person?

The *dialogical self* is seen not only as a promising alternative which exceeds traditional psychological conceptualizations of the self, but also as adequate model for a specific „diasporic self“ which may be fruitfully employed in empirical accul-